

Molauer Tagblatt

Erscheint täglich, ausgenommen Montag, um 6 Uhr früh. — Abonnements und Anzeigen (Inserate) werden in der Verlags-Buchdruckerei Jos. Krmpotic, Piazza Carli Nr. 1, entgegengenommen. — Auswärtige Anzeigen werden von allen größeren Anzeigenbüros übernommen. — Inserate werden mit 30 h für die Anzeigen Petitione, Kellamotiven im redaktionellen Teile mit 50 h für die Petitione, ein gewöhnlich gedrucktes Wort im kleinen Anzeiger mit 4 Hellern, ein fettgedrucktes mit 8 Hellern berechnet. Für bezahlte und sobald eingestellte Inserate wird der Betrag nicht zurückgestellt. — Belegexemplare werden seitens der Administration nicht beigegeben.

Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei Jos. Krmpotic, Piazza Carli 1, ebenerdig und die Redaktion Via Ceude 2, 1. Stock. — Telefon Nr. 58. — Sprechstunde der Redaktion: von 7 bis 9 Uhr abends. — Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 50 h. — Preis der einzelnen Nummer 6 h. — Einzelverkauf in allen Trafiken. — Für die Redaktion verantwortlich: Hugo Dabel. — Druck und Verlag: Buchdruckerei Jos. Krmpotic, Pola, Piazza Carli 1.

VIII. Jahrgang

Pola, Sonntag 7. Jänner 1912.

== Nr. 2062. ==

Die Militärbudgets der verschiedenen Staaten.

Das vorläufige Exposé, das der Kriegsminister in der Sitzung der Delegation am 28. Dezember vorgelegt hat, machte wieder einmal die Frage der Militärlasten aktuell. Es ist kein Zweifel, daß die Kriegsverwaltung im Jahre 1912 bedeutende Summen zum Ausbau unseres Heeres fordern wird, daß das Militärbudget gegenüber demjenigen vom Jahre 1911 bedeutend höher sein wird. Es ist daher interessant, zu sehen, wieviel verschiedene Staaten für Rüstungszwecke ausgeben. Auch der Kriegsminister hat eine diesbezügliche vergleichende Zusammenstellung in sein Exposé eingeschlossen. Es ist wichtig, zu wissen, wie groß diese Ausgaben im Verhältnis zu den Gesamteinnahmen des Staates sind. Es ist dies der Maßstab, mit welchem die Rüstungskosten zu messen sind. Und beim Betrachten dieser Zahlen kommt man zur Einsicht, daß das Militärbudget Österreich-Ungarns nicht nur keineswegs unerhöht ist, sondern im Gegenteil höchst bescheiden.

Im Laufe der letzten sechs Jahre verwendeten die einzelnen Staaten von ihren Gesamteinnahmen für Rüstungszwecke: Deutschland 15—18 Prozent, Rußland 23—23,6 Prozent, Frankreich 29—30 Prozent, Italien 21—24 Prozent, England 40 Prozent, Österreich-Ungarn 12—13,6 Prozent. Von den kleineren Staaten verbraucht: Serbien 23 Prozent, Bulgarien 22,2 Prozent, die Schweiz 26,4 Prozent. Es genügt aber nicht, nur dies zu beachten; auch die Staatseinnahmen sind veränderlich und so ist die zweite Frage die, ob die Staatseinnahmen oder das Militärbudget im Verhältnis zu einander ein größeres Wachstum aufweisen. Zieht man diesen Umstand in Betracht, so zeigen die Rüstungsauslagen Deutschlands und Österreich-Ungarns eine fallende, diejenige Rußlands und Bulgariens eine stetige, jene Frankreichs, Englands, der Schweiz und Serbiens eine steigende, in Italien sogar eine steigende Tendenz.

Dem kann man allerdings entgegenhalten, daß das Wachstum der Staatseinnahmen nicht mit absoluter Sicherheit auf einen wirtschaftlichen Aufschwung, auf eine Vermehrung der wirtschaftlichen Kräfte und des Nationalvermögens schließen lassen muß, sondern bloß durch die Erhöhung der Steuern erzielt werden kann. Und hier ist es, wo die Gegner des Rüstungsaufwandes immer wieder

einsetzen, um ihr lautes „Halt!“ entgegenzusetzen. Die Steuerschraube sei schon — sagen sie — bis zur Unerträglichkeit angezogen, und der Moloch Militarismus verzehre einen großen Teil des Vermögens, das bei anderweitiger Verwendung einen wirtschaftlichen Aufschwung ermöglichen würde. Und man ging schon so weit, daß man sich bemühte, auszurechnen, wieviel die im Laufe des XIX. Jahrhunderts geführten Kriege insgesamt Europa gekostet hätten! Da kommen dann freilich ganz unerhörte Summen heraus.

Solche Ralküls sind aber einseitig. Man muß mit den allgemeinen, tatsächlich vorhandenen Verhältnissen rechnen, wenn man sich über die Möglichkeit oder Notwendigkeit einer Sache klar werden will. Diese sind gegenwärtig derart, daß ein Staat, der nicht imstande ist, seinen wirtschaftlichen Ansprüchen auch nach außen den gehörigen Nachdruck zu verleihen, stets zu kurz kommt. Er wird als Quantität negligeable behandelt und überall übervoiteilt. Das Mittel, berechtigten Ansprüchen auch nach außen den gehörigen Nachdruck zu verleihen, bietet einzig und allein ein schlagfertiges Heer. Mit Recht weist auch der Kriegsminister darauf hin, daß die Anexion Bosniens und der Herzegovina Österreich-Ungarn wahrscheinlich nicht 300 Millionen gekostet hätte; wenn das Heer in Bezug auf Stärke, Bewaffnung und Ausrüstung auf der Höhe der Zeit gestanden hätte, weil dann der Widerspruch, der gegen diesen Staatsakt erhoben wurde, gewiß in weit zurückhaltenderem Tone vorgebracht worden wäre.

Auch die jährlichen Kosten, die der einzelne Mann des Friedensstandes verursacht, sind bei uns kleiner als die der anderen Großmächte, ausgenommen Rußland. In Deutschland kostete im verflochtenen Jahre ein Mann durchschnittlich 2234, in Frankreich 1803, in Italien 1509, in Österreich-Ungarn 1357, in Rußland 1026 Kronen. Man geht nicht fehl, wenn man durchaus auf eine schlechtere Bekleidung, Ausrüstung und Verpflegung schließt. Was endlich die Ausübung der Wehrkraft betrifft, so ist der Präsenzstand des Friedensstandes der gesamten bewaffneten Macht im Verhältnis zur Zahl der Einwohner geringer als in Deutschland, Frankreich, Rußland, Italien und der Türkei. Bei uns beträgt er 0,82 Prozent, in Deutschland 1,06, in Italien 0,97, in Frankreich 1,71, in Rußland 1,32 Prozent der Bevölkerung.

Der Militarismus wird oft angefeindet und in Verbindung mit Reaktion u. dgl. ge-

bracht. Im Hinblick auf den mehr als beschriebenen Aufwand, den Österreich-Ungarn in dieser Hinsicht treibt, ist es lehrreich, sich die Summe zu betrachten, die z. B. Frankreich und England, denen man gewiß keine wirtschaftliche Unproduktivität zumuten kann, für Rüstungszwecke ausgeben. Wie schon erwähnt, gibt Frankreich 29—30 Prozent seiner Gesamteinnahmen hierfür aus, und England, das Colorado, wo noch keine allgemeine Wehrpflicht herrscht, gar 40 Prozent. Daß diese Summen in England zum großen Teil auf die Kriegsstärke aufgehen, ist natürlich irrelevant; denn dem Insel- und Kolonialreich ist die Flotte fast wichtiger als das Landheer. Aber sowohl Frankreich als England sehen in den aufgewandten Summen ein gut angelegtes Kapital.

Tagesneuigkeiten.

Pola, am 6. Jänner 1912.

Wohnungsfürsorge.

Am 30. Dezember sind, wie bereits berichtet wurde, drei Gesetze kundgemacht worden, welche für die weitere Entwicklung der Wohnungsfürsorge von einschneidender Bedeutung sind. Im nachstehenden geben wir den wesentlichen Inhalt für Pola besonders interessanten Inhalt wieder.

I. Steuerbegünstigungen für Neubauten, Zubauten und Umbauten im allgemeinen und für Kleinwohnungsbauten insbesondere. Voraussetzung der Steuerbegünstigungen ist, daß mit der Ausführung nach dem 31. Dezember 1911 begonnen worden ist. Dann genießen Neu-, Zu- und Umbauten: 1. die vollkommene zeitliche Befreiung von der Gebäudesteuer auf die Dauer von sechs Jahren; 2. nach Eintritt der Steuerpflicht die dauernde Anwendung erniedrigter Zinssteuersätze nach Maßgabe von drei dem Gesetze beigegebenen Tarifen (Allgemeiner Tarif, Tarif für Kleinwohnungen in Kleinwohnungshäusern der im § 4 des Gesetzes vom 22. Dezember 1910 über den Wohnungsfürsorgefonds angeführten juristischen Personen). So sind in Wien nach dem ersten Tarif statt 26 1/2 Prozent 19 Prozent, nach dem zweiten 17 Prozent und nach dem dritten 15 Prozent zu entrichten. Es entfallen jedoch in Zukunft die Gebäudesteuernachlässe von einem Viertel der Staatssteuer. 3. Die Einhebung der nach dem geltenden Hausklassensteuertarife vorgeschriebenen Haus-

klassensteuer mit einem Abschlage, welcher für Gebäude der I. bis VII. Tarifklasse ein Fünftel, der VIII. bis XVI. Tarifklasse ein Fünftel der Sätze des Hausklassensteuertarifes zum Gesetze vom 9. Februar 1882 beträgt. Umbauten werden den Neubauten gleichgehalten; wenn die Beendigung des Abbruchs der früheren Baulichkeit vom Zeitpunkt des Beginnes der Erbauung des neuen Gebäudes mindestens drei volle Jahre zurückliegt oder in der neuen Baulichkeit das Flächenmaß der über der Erdoberfläche befindlichen Geschosse mit Ausnahme des Dachgeschosses mindestens einund-einhalbmal so groß ist wie im alten Gebäude oder endlich, wenn die Abtragung der alten Baulichkeit aus bau- oder sanitätpolizeilichen Rücksichten geboten war.

Besondere Begünstigungen genießen Kleinwohnungen und Betriebsstätten in Kleinwohnungshäusern. Als Kleinwohnungshäuser gelten Baulichkeiten, in welchen von der Summe der bewohnbaren Bodenflächen und der Bodenflächen der zu Geschäftszwecken oder gewerblichen Zwecken gewidmeten Räume wenigstens zwei Drittel auf Kleinwohnungen entfallen. Als letztere gelten baulich in sich abgeschlossene Wohnungen, deren bewohnbare Bodenfläche im ganzen nicht mehr als 80 Quadratmeter umfaßt. Für Kleinwohnungen ist ein um 1 1/2 bis 2 Prozent niedrigerer Zinssteuertarif aufgestellt.

Werden aber Kleinwohnungshäuser in der Zeit von 1912 bis 1920 von den im Gesetze vom 22. Dezember 1910 (Wohnungsfürsorgefonds) bezeichneten Selbstverwaltungskörpern, von öffentlichen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen sowie von den nach diesem Gesetze als gemeinnützig zu behandelnden Bauvereinigungen errichtet, so gebühren noch weitere Ermäßigungen, und zwar wieder von 1 1/2 bis 2 Prozent.

Uebergangsbestimmungen besagen, daß den in den Jahren 1912 bis einschließlich 1916 vollendeten Neubauten sowie den in denselben Jahren vollendeten Bauten von Kleinwohnungshäusern an Stelle der sechsjährigen vollen Steuerfreiheit für zehn Jahre die Ermäßigung der Hauszinssteuer auf den Betrag von 5 Prozent des reinen Zinsertrages eingeräumt wird.

II. Steuer- und Gebührenbegünstigungen für gemeinnützige Bauvereinigungen. Die im Sinne des Wohnungsfürsorgefondsgesetzes als gemeinnützig zu behandelnden Bauvereinigungen werden rückwirkend bis zum 1. Jänner des Personalsteuergesetzes geregelten Erwerb-

Das Grüne Auto

Spionage-Roman von August Weigl.

7 Nachdruck verboten.

Den zweiten Teil des Briefes hatte also vermutlich jener Mann, der Zeuge des Mordes, auf der Flucht verloren. War er auch hier eingelebt? Doktor Specht wandte sich an das Mädchen.

Richtig, weil ich grad da bin. Mein Freund, wissen Sie, der blonde Herr im Pelz, der gegen neun Uhr hier war, hat der nichts vergessen?

Ich werd' den Herrn fragen.

Ist nicht nötig, er kommt ja morgen selbst wieder her. Wie lang war denn mein Freund da?

Na, so a halbe Stund', bis halt der Wagen kommen ist.

Was für ein Wagen?

Das Automobil, das grüne.

Dem Kommissär gab es einen Stich. Wieder das grüne Auto! Wieder ein Zusammenhang mit dem Domino!

War der Herr schon öfter hier?

Na, nur zwei, dreimal. So um a sechse, siebene, gestern und vorgestern. Und dann noch amal; ich kann mi an den Tag net erinnern. Er is immer mit dem grünen Wagen

kommen und a wieder damit davong'fahren. Gestern hat er aber warten mißsen. Wahrscheinlich hat sich der Kutscher a Extrafuhr g'leift.

Der Kommissär stellte noch einige Fragen, konnte aber aus dem Mädchen und dem Wirt nicht mehr herausbekommen, als er schon wußte.

Als Doktor Specht zum Hause in der Grillhoferstraße zurückkam, wartete bereits der Detektiv mit dem Kischlerlein auf ihn. Er wählte eine besonders klare Spur im Schnee, goß den Leim hinein und hob nach wenigen Minuten den Abdruck vorsichtig aus.

Dann ging er ins Zimmer, wo das Protokoll eben geschlossen wurde.

Als er eintrat, kniete der Polizeirat, einen Schwamm in der Hand, neben der Beiche und wusch deren Antlit.

Der Polizeirat sagte gerade zum Chef des Agentur-Institutes:

Sie können nach der Richtung hin arbeiten, wenn Sie wollen. Die Nachforschungen werden nichts ergeben. Diese Ueberschminkung der Stirnwarbe, dieser absichtliche Schmutz an den Händen bestärken mich nur in der Ueberzeugung, daß der Ermordete weder Adolf Strebinger hieß, noch ein Arbeiter war.

In den nächsten achtundvierzig Stunden herrschte im Sicherheitsbureau fieberhafte Tätigkeit. Polizeianten kamen und gingen, junge Beamte schrieben lange Protokolle und Polizeirat Wurz wurde von Stunde zu Stunde ernster.

Endlich am dritten Tage waren sämtliche Personen einvernommen, die mit dem Morde auch nur in entferntester Verbindung hatten gebracht werden können, ohne daß man um einen Schritt vorwärts gekommen wäre.

Was die Leute aussagten, war belanglos. Daß Strebinger sehr zurückgezogen gelebt, daß er mit niemand verkehrt, selten das Haus verlassen, in einem kleinen Gasthaus der Grillhoferstraße gespeist, dort stets pünktlich gegessen, immer allein an einem Tisch gesessen und verglichen mehr, Angaben, die bestenfalls in ihrer Gesamtheit ein Bild der Lebensweise des Ermordeten gaben, aber nicht dazu beitragen, nach irgendeiner Richtung hin Licht zu verbreiten.

Auch die Nachforschungen nach dem Manne, der nach dem Morde durch das Fenster entflohen war, hatten keinen Erfolg.

In dem Kaffeehaus hatte man ihn dreimal gesehen und konnte eine beiläufige Personbeschreibung geben. Im Hause in der

Grillhoferstraße konnte man ihn nicht. Man wußte nur, daß Strebinger einige Male in den Abendstunden den Besuch eines Herrn erhalten und bei dieser Gelegenheit stets selbst die Tür geöffnet hatte.

Doktor Specht fandete nach dem Domino. Er schrieb unter der alten Chiffre und ließ das Postamt überwachen, aber es kam niemand, den Brief abzuholen. Die Beamten erinnerten sich natürlich nicht, wem sie die drei vorangegangenen poste restante-Briefe ausgefolgt hatten.

Ein Stoß Ärten lag vor dem Polizeirat Wurz auf dem Schreibtisch. Er flog sie nochmals einzeln durch und machte sich Notizen. Nachdenklich blickte er zum Fenster hinaus, zog kräftig an seiner Zigarette, schüttelte mehrmals den Kopf und klingelte endlich.

Der diensthabende Agent erschien.

Doktor Specht saß herüberkommen!

Der Polizeirat sah wieder zur Decke empor und überlegte.

Das Eintreten des Kommissärs unterbrach seinen Gedankengang.

Guten Morgen, Herr Doktor, nehmen Sie Platz. Ich muß mit Ihnen sprechen. Wie Sie wissen, interessiert sich der Polizeipräsident sehr für den Mord in der Grillhoferstraße.

(Fortsetzung folgt.)

steuer von diesem Betriebe den nach dem letzteren Gesetz begünstigten Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften gleichgehalten. Von nun ab aber sind diese Bauvereinigungen von der Erwerbsteuer gänzlich befreit, wenn ihr im Sinne des Personalsteuergesetzes ermittelte Reinertrag 1200 Kronen nicht übersteigt.

Die geleisteten Hinsen der gegen hypothekarische Sicherstellung, jedoch nicht gegen Zeilschuldverschreibungen aufgenommenen Kapitalien bilden bei Bemessung der Erwerbsteuer eine zulässige Abzugspost. Subventionen, die vom Staate, einem Lande oder anderen öffentlichen Korporationen zugewendet werden, unterliegen der Erwerbsteuer nicht. Endlich genießen diese Vereinigungen, insoweit sie von der Erwerbsteuerpflicht befreit sind, auch die Befreiung von der Rentensteuer.

Die Gebührenbegünstigungen beziehen sich: Auf den Ankauf unverbauter Grundflächen, indem bloß die Hälfte der sonst zu entrichtenden Vermögensübertragungsgebühr berechnet wird. Auf den Verkauf von Eigenhäusern der Bauvereinigung an die Mitglieder. In diesem Falle ist bei einem Wert des Kaufobjekts bis zu 10.000 Kronen die halbe, bei einem Wert bis zu 15.000 Kronen drei Viertel der Vermögensübertragungsgebühr zu entrichten. Endlich ist der Wert der Objekte einer Bauvereinigung in bezug auf das Gebührenäquivalent bloß mit der Hälfte des sonst festgesetzten Wertes zu veranschlagen, doch darf das Objekt ohne Bewilligung des Ministeriums für öffentliche Arbeiten nicht veräußert werden.

III. Erweiterung der Bestimmungen des Wohnungsfürsorgegesetzes. Dem Wohnungsfürsorgefonds werden für die Jahre 1911 und 1912 als außerordentlicher Beitrag 2.000.000 Kronen zugewiesen. Ferner wird zum Zwecke der Gewährung künftiger, verzinster Vorschüsse an gemeinnützige Bauvereinigungen, welchen eine mittelbare oder unmittelbare Kredithilfe zugesichert worden ist, ein Betrag von 2.000.000 Kronen, verteilt auf die Jahre 1912 bis einschließlich 1915, gewidmet.

Solche Vorschüsse werden Bauvereinigungen erteilt, wenn sie zur Abhilfe der im Orte herrschenden Wohnungsnot zugunsten ihrer Mitglieder einen Bau zu errichten genötigt sind, zu dessen Inanspruchnahme die sonst gesetzlich erforderlichen eigenen Mittel nicht ausreichen. Es muß jedoch sichergestellt sein, daß der erteilte Vorschuß binnen sechs Jahren aus den eigenen Mitteln zur Rückzahlung gebracht werden kann.

Nicht nur die Bautätigkeit im allgemeinen, sondern die besonderen die der gemeinnützigen Bauvereinigungen wird durch die neuen Gesetze wesentlich gefördert werden können. Wünschenwert aber, ja notwendig wird sein, daß von diesen Gesetzen der weitestgehende Gebrauch gemacht wird, soll die Wohnungsnot behoben und die Wohnungssteuerung fähigbar gemildert werden. Die bisherigen Einrichtungen haben sich eben als unzulänglich erwiesen, der Wohlfahrtsstaat kann in unserer Zeit nur durch die Konzentrierung der Kräfte der einzelnen feinen Aufgaben genügen.

Verbotene Protestversammlung. Die hiesigen akademischen Studenten hatten den Beschluß gefaßt, für heute ins Politeama Ciscutti eine Protestversammlung gegen die geplante Verlegung der kroatischen Lehrerbildungsanstalt in Castua nach Pola oder Rittenburg zu berufen. Die k. k. Bezirkshauptmannschaft hat die Abhaltung dieser Versammlung untersagt.

Städtische Rechnungslegung. In seiner Ausgabe vom Samstag kommt der „Giornaleto“ auf mehrere Artikel des „Polarer Tagblattes“, welche sich mit der städtischen Rechnungslegung befassen, zurück, und schreibt: „Das Polarer Tagblatt beschäftigt sich neuerlich mit Gemeindegeldangelegenheiten, verwechselt aber die Bedrücker mit den Samaritanern. Wir erwidern darauf ganz kurz, weil wir nicht viel Zeit zu verlieren haben und überzeugt sind, daß es taub für jene Dinge sei, die es nicht hören will. Die Polizei erlitt schon im Jahre 1908 und die Zuschläge übergangen gleichfalls im Jahre 1908 in Staatsregie. Von 1908 bis 1910 vergingen — wenn sich das Polarer Tagblatt recht erinnert — zwei Jahre, und im Jahre 1910, als die Bilanz der neuen Gemeindeverwaltung angelegt wurde, bestand schon ein organischer Defizit.“ Es ist dies die Antwort auf die Artikel des „P. T.“ bezüglich der Rechnungslegung für das Jahr 1910, worin die Existenz eines Defizits mit Rücksicht auf den Unfall von Auslagen, beziehungsweise auf den erhöhten Gewinn bemängelt wurde, die durch die Verstaatlichung der Staatspolizei, beziehungsweise durch die Erhebung der Steuerabgaben auf Wein und Fleisch sich ergaben. Tatsächlich scheint die obenstehende Antwort des „Giornaleto“ nicht erschöpfend zu sein. Denn wenn ein chronischer Defizit vor-

herrschte, das im Jahre 1910 etwas über 100.000 Kronen ausmachte, so hätte es schon spätestens im Jahre 1908 durch die erwähnten Erparnisse und Mehreinnahmen wettgemacht werden müssen und hätte im Jahre 1910 als „deficit organico“, wie der „Giornaleto“ schreibt, in der angegebenen Form überhaupt nicht existieren können. Die kurze Antwort des „Giornaleto“ entbehrt, wie man dem Gesagten entnehmen kann, der Logik, sie ist eine Menge schauer Zusammenstellungen, die einer näheren Prüfung nicht standhalten. Im übrigen sei folgendes bemerkt: Mit „zwei Borten“, wie der „Giornaleto“ wörtlich schrieb, wird sich die Angelegenheit nun nicht mehr aus der Welt schaffen lassen. Es handelt sich nicht um Privatbelustigungen des „P. T.“ sondern um ein großes Publikum von Steuerträgern, die angesichts der drohenden Erhebung neuer Steuern daran interessiert sind, über die Finanzlage der Stadt genau unterrichtet zu sein. Und wenn solches Verlangen gestellt wird, so entspricht das dem gesetzlichen Rechte eines jeden Bürgers von Pola, und durch kurze Zeitungsnotizen von zweifelhaftem Werte wird man amtlicherseits über dieses Recht nicht hinwegkommen.

Bitte an Menschenfreunde. Der invalide Waffenaamt Hugo Wolf ist hier am 4. d. begraben worden. Er war etwa 2 Jahre an Lungentuberkulose krank und unfähig gewesen, für seine Familie — Frau und vier Kinder unter 10 Jahren — ordentlich zu sorgen. Nun sind diese in der denkbar tiefsten Not zurückgelassen. Aus diesem Grunde ergeht an mildeherzige Menschen die Bitte um Hilfe. Die kleinste Gabe wird dankbar entgegengenommen. Bisher hat gespendet: Herr Bozo Boric, k. u. k. Marinemediker, 5 Kronen, Stadtwaffenmeister Fr. Filipovic 5 Kr., Summe 10 Kronen, wofür herzlichster Dank gesagt wird.

Berichte aus dem Spital der Barmerzigen Brüder in Linz erwähnen: Bei verschiedenen Unterleibskrankheiten wurde das natürliche Franz-Josef-Wasser mit vorzüglichem abführendem Erfolg angewendet. „Franz-Josef“-Wasser verdient die Aufmerksamkeit aller Ärzte.

Fühlen Sie sich ganz gesund? Wenn nicht, beachten Sie den unserm heutigen Blatte beiliegenden Prospekt der Firma Dr. H. Schröder, Berlin W 35, über „Renascin“. Leidenen wird eine Probedose nebst Gebrauchsanweisung gratis und franko zugesandt.

Verbotenes Waffentragen. Der Handelsagent Marcello N., Via Svoja 55, wurde zur Anzeige gebracht, weil er am 5. d. M. nachmittags am „Monte Jaschi“ mit einem Floubertgewehr betreten wurde ohne im Besitze eines Waffepasses zu sein. — Das Floubertgewehr wurde dem N. sequestriert.

Auf der Straße erkrankt. Der in der Via Rutila 7, wohnhafte Karl C., 47 Jahre alt, erkrankt am 4. d. M. vormittags auf der Piazza Comizio einen epileptischen Anfall und stürzte zu Boden. Mit dem requirierten Rettungswagen wurde C. in das Landeshospital überführt.

Verhaftung eines Taschendiebes. Der im Jahre 1878 in Villanuova bei Parenzo geborene Johann Gjogovaz, verheiratet, Aukcher beim Marine-Konsummagazin, wohnhaft in der Via Tradonico 6, wurde am 6. d. M. verhaftet, weil er dem in der Via Ruzio 41 wohnhaften Ignaz Bauer am genannten Tage um 5 Uhr früh, während dieser bei einem Haussturz in der Via Tradonico schlief, eine Zulla-Taschenuhr samt solcher Kette, Wert 50 Kronen, aus der Tasche entwendete. Gjogovaz wurde dem Berichte eingeliefert.

Wohlfahrte Beschädigung. Der im Jahre 1888 in Cernialti in Bosnien geborene Jovo Culic, kam am 5. d. M. abends zum Besuche einiger in der Via Francesco Patrizio 88 wohnenden Landleute, wobei er mit diesen in Streit geriet. Als ihn der Wohnungsinhaber Anton Kerslika dieserwegen aus der Wohnung wies, eröffnete Culic gegen die Wohnung ein Steinbombardement, wobei er an der Thür und den Fenstern einen Schaden von zirka 20 Kronen anrichtete. Culic wurde verhaftet.

Verhaftung eines Gewalttätigen. Der Tischler Anton Dubnil, Witwer, Piazza Minica 2, erschien am 6. d. M. in der Wohnung der auf der Piazza Minica 1 wohnhaften Witwe Dominik Bager, 78 Jahre alt, und verlangte von ihr eine ihm angeblich versprochene Zeugengebühr von 3 Kronen. Als ihm dies verweigert wurde, wurde Dubnil gewalttätig und versetzte der Bager einen beräckerigen Stoß, daß diese zu Boden stürzte und sich nicht mehr allein erheben konnte. Dubnil wurde verhaftet.

Gefunden. Am 1. Jänner 1912 wurden beim Tor Nr. 2 (Bellonator) im Pavillon

scheinbar einer Messe gehörige Wäschestücke gefunden. Dieselben können vom Verlussträger bei der Ausrüstungsdirektion abgeholt werden.

„Vereins- und Vergnügnungs-Anzeiger.“

„RIVIERA“ Heute Sonntag Militärkonzert. Im WINTERGARTEN: Täglich Zigeunerkapelle.

Familienabend der Marinekangisten. Die k. u. k. Marinekangisten hielten gestern im Hotel Riviera einen Familienabend ab, der sich eines überaus zahlreichen Besuches erfreute und prächtig verlief. Vertreten waren die Garnison, die Kaufmannschaft und das schwache Geschlecht durch zahlreiche reizende Delegierte. Beim Konzerte der k. u. k. Marinekapelle unterhielt man sich vortrefflich. Der darauffolgende Tanz vereinigete die frühlige Gesellschaft bis lange nach Mitternacht. Allen Teilnehmern wird der sehr gelungene Abend noch lange im Gedächtnis bleiben.

Kinematograph „Leopold“, Via Sergia Nr. 77. Programm nur für heute: 1. Krolobilisfang auf der Riviera in Malestien, Naturaufnahme. 2. Die falsche Münze, großartiges Drama. 3. Unsere Dienstboten empfangen, humoristisch. — Morgen Die zwei Weisen in Paris.

Kinematograph Minerva, Port' Aurea. (Siehe Inserat).

Militärisches.

Aus dem Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 6.

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Josef Eulot.

Garnisonsinspektion: Hauptmann Josef Kregar vom Inf.-Reg. Nr. 87.

Rechtliche Inspektion: Fregattenarzt Dr. Emanuel Fjager.

Urkundl. 28 Tage Ver.-Aub.-M. Johann Stanzi für Österreich-Ungarn.

Ausgang aus dem Personalverordnungsblatt für die k. u. k. Kriegsmarine. Allerhöchste Entschliesung. Seine kaiserliche und königliche Apostolische Majestät geruhten allergnädigst anzuordnen: Die Uebernahme des Marine-Artillerieoberingenieurs 2. Klasse Jaroslav Jafel nach dem Erwerb der auf sein Ansuchen erfolgten Superabstrichung als invalid in den Ruhestand (mit 1. Jänner 1912; Domizil Pilsen). — Verordnungen des k. u. k. Kriegsministeriums, Marineinspektion. In die Reserve wurde versetzt: (mit 13. Dezember 1911). Der Untermaschinenwärter Franz Kobba der 12. Kompanie. — In den Ruhestand wurde versetzt: (mit 1. Februar 1912). Der Arsenalsobermeister Johann Konzar als invalid. (Domizil: Capodistria). In Abgang kommt: Der Fregattenkapitän a. h. des Ruhestandes Ottokar Bogatschnigg als am 22. Dezember 1911 zu Triest gestorben. — Dienstbestimmungen: Zum Kriegsmarine-Ergänzungsbezirkskommando in Triest: Korvettenkapitän in R.-L.-A. Maximilian Schmidt. — Zum Kriegsmarine-Ergänzungsbezirkskommando in Fiume: Vinienschiffleutnant in R.-L.-A. Hugo Desanovics. — Zur Schiffbaudirektion des Seearsenals: provisorischer Schiffbauingenieur 2. Klasse Theodor Reichmann. — Zum Seebezirkskommando: provisorischer Schiffbauingenieur 2. Klasse Wilhelm Czerny (für die Bauaufsicht: beim Stabilimento tecnico).

Ein neuer Schiffschiffstyp. Der italienische Ingenieur Lorenzo d'Abba projektiert ein bloß 8200 Tonnen großes Schiffschiff mit 22 Knoten Geschwindigkeit, das durch Schwerkraftmotoren getrieben wird. Die Bestückung besteht aus drei 356 Ztm. Geschützen in einem Tripletturme, zwei 19 Ztm. Geschützen in einem Doppelturme und acht 10 Ztm. Geschützen in einer gepanzerten Pentaklassematte. Auf dieser steht der Tripletturm, darauf der Doppelturm, der wieder den Kommandoturm trägt, auf dem ein Gittermast aufgesetzt ist. Eine Anordnung, die ein vollständiges Rundfeuer ermöglicht, die aber den Fortfall der Schlotte voraussetzt, der nach den bisherigen Versuchen mit Deltomotoren bei so starken Maschinen noch nicht zu erwarten ist. Das Projekt hat auch den großen Nachteil, daß der hohe zentrale Aufbau ein brillantes Zielobjekt darstellt, und durch einen einzigen glücklichen Treffer allenfalls die gesamte Artillerie mit einem Schlag außer Gefecht gesetzt werden kann. Auch ist die Anzahl der schweren Geschütze zu gering, um ein rationelles Einschleichen zu erlauben. Demgegenüber steht nur der Ruf d'Abba's als tüchtiger Konstrukteur. Tatsächlich hat aber die italienische Marine zwei Neubauten von 27.000 Tonnen in Bau gelegt, ein Sechsen,

daß sie dem neuen Typ kein Vertrauen entgegenbringt.

Die zweite italienische Dreadnought-Serie. In den ersten Tagen des neuen Jahres wird, wie man aus Rom schreibt, auf den Staatswerften von Castellamare und Spezia der Kiel der laut Schiffbauprogramm 1912—13 zu bauenden ersten beiden Turmschiffschiffe der zweiten Dreadnought-Serie gelegt werden. Diese Schiffe erhalten die Namen „Andrea Doria“ und „Duilio“, somit die Bezeichnung jener ersten Riesenschiffe, mit welchen Italien, allen anderen Seemächten voraussend, schon zu Anfang der Achtzigerjahre die neue Richtung im Kriegsschiffbau durch die Wahl von Riesentypen eröffnet hat. Die neuen Einheiten bilden auch deren Ersatz, da die alten Schiffe längst zu Hafenzwecken verwendet werden. Die neue italienische „Doria“-Klasse erhält 23.600 Tonnen Wasserverdrängung, Maschinen von 36.000 Pferdekraften und bei 300 Millimeter Panzerung eine Armierung von zehn Stück 344-Zentimeter-Geschützen. Die beiden anderen Einheiten dieser Dreadnoughtdivision sollen 1913 auf Stapel kommen, so daß die ganze Schiffabteilung Ende 1915 verwendungsbereit sei. Die Baukosten wurden auf je 68 Millionen Lire veranschlagt.

Vermischtes.

Wie lange die Erde noch bewohnbar sein wird. Die großartige Smithsonian Institution in Washington hat jetzt ein Jahrbuch herausgegeben, worin allerhand interessante Berichte über wissenschaftliche und technische Unternehmungen innerhalb der Vereinigten Staaten, außerdem noch einige zusammenfassende Arbeiten naturwissenschaftlichen Inhalts enthalten sind. Unter diesen darf ein Aufsatz von Professor Chamberlin, einem der bekanntesten amerikanischen Geologen der Gegenwart, eine besondere Aufmerksamkeit beanspruchen, der sich mit der zukünftigen Bewohnbarkeit der Erde beschäftigt. Professor Chamberlin verdient die Anerkennung, daß er eine gewaltige Summe von Wissen aus verschiedenen Forschungszweigen herangeholt hat, um zu Schlußfolgerungen über diese schwierige Frage zu gelangen. Außer der Geologie nimmt er auch die Physik, die Chemie und die Astronomie in Anspruch. Er kommt denn schließlich zu dem recht beruhigenden Ergebnis, daß die Erde noch etwa zehn Millionen Jahre bewohnbar bleiben werde. Ihren Untergang sieht er darin voraus, daß ein Himmelskörper der Sonne zu nahe kommen und das ganze Sonnensystem gewissermaßen zerprengen werde. Auch sonst schaut er freundlich in die Zukunft, und seine Ausfahrungen gipfeln in dem Satz: „Wenn stilllicher Vorjah und echtes Wahrheitsstreben durch freiwillige Annahme und durch die Auswahl der besten und kräftigsten unter der Nachkommenschaft zu einem hervorragenden Charakter unserer Rasse geworden sein werden, und wenn diese besten und stärksten Menschen sich in dem Streben vereinigen, dem Menschengeschlecht die höchste Entwicklung und den sichersten Bestand zu verleihen, dann wird die wahre Aera der Menschlichkeit wirklich begonnen haben.“

Drahtnachrichten.

(R. L. Kottelpondbureau.)

Neue Regimentsinhaber.

Wien, 6. Jänner. Wie wir vernehmen, hat der Kaiser dem Kommandanten des 6. Korps G. v. J. Ritter von Biegler das Infanterieregiment Nr. 60 und dem Kommandanten des 5. Korps G. v. J. von Sprecher das Infanterieregiment Nr. 48 verliehen. Das Infanterieregiment Nr. 60 hatte von 1907 bis 1911 den G. v. J. Fetschallus zum Inhaber. Erzherzog Ferdinand war seit 1899 Inhaber des Infanterieregiments Nr. 48. Da dieser Prinz bekanntlich auf seinen Rang als Erzherzog verzichtete, wurde er auch der Inhaberschaft verlustig. Bemerkenswert ist, daß im Schematismus Erzherzog Ferdinand nicht einmal mehr als ehemaliger Inhaber verzeichnet ist, daß also eine historische Tatsache totgeschwiegen wird. Die Verleihung der neuen Regimentsverleihungen erfolgt am 8. 5. Mts.

Eisenbahnunglück in Paris.

Paris, 6. Jänner. Als gestern abends um 8 Uhr ein Personenzug aus dem Vorort Juvisy in den Pariser Austerlitzbahnhof der Orleansbahn einfuhr, wurde er von einer Manglemaschine infolge unrichtiger Weichenstellung in die Flanke getroffen. Drei Waggons wurden zertrümmert. Die Waggons gerieten in Brand, der mehrere Stunden dauerte und die Situation sehr gefährlich gestaltete. Die Passagiere der drei Waggons, etwa 60

an der Zahl, erlitten sehr ernste Verletzungen. Unter den zehn Schwerverletzten, von denen drei im Sterben liegen, befindet sich auch der Polizeikommissar Hubert, der von einer Dienstreise zur Erueirung der Urheber eines vorgefertigen begangenen Doppelmordes nach Paris zurückkehrte. Die Namen der Verletzten sind noch nicht bekannt. Es dürften sich darunter zahlreiche Arbeiter befinden, die nach ihrer Arbeit am Abend nach Paris zurückkehren wollten.

Ueberfall auf einen Kassenboten.

Berlin, 6. Jänner. Der Beamte der Bank für Handel und Industrie Julius Friehe der vorgestern auf den Kassenboten dieser Bank Hans Klein im Automobil einen räuberischen Ueberfall verübte und den Kassenboten zu erdroffeln suchte, hat bei seiner Vernehmung im Polizeipräsidium ein Geständnis abgelegt, daß er tatsächlich die Absicht hatte, Klein zu ermorden, weil er damit rechnen mußte, daß Klein ihn sonst verraten würde. Friehe, der ein freches Benehmen an den Tag gelegt hatte, ist nun völlig gebrochen. Er wurde gestern dem Gericht wegen versuchten Raubmordes eingeliefert. Gestern vormittags wurde Friehe von seiner Braut besucht. Die Begegnung zwischen beiden nahm einen dramatischen Verlauf. Das Befinden Kleins war gestern vormittags ungünstig. Wenn auch keine direkte Lebensgefahr für ihn besteht, so wird er doch wochenlang ans Krankenlager gefesselt sein.

Ein kühner Diebstahl.

Mailand, 6. Jänner. Hier bildet ein verwegener Taschendiebstahl das Tagesgespräch, der sogar das Interesse an dem Krieg einen Augenblick zurücktreten läßt. Der Deputierte Bolognini hatte von einer Bank 100 000 Lire abgehoben, die er in eine Tasche seines Mantels steckte und mit einer Hand festhielt. Beim Verlassen der Bank wurde ihm die Glaskür derart heftig von außen entgegengeschoben, daß er, um den Stoß abzuwehren, die Tür mit der Hand auffangen mußte. Diesen kurzen Augenblick, wo er seine Hand von der Manteltasche entfernte, benützte ein Dieb, um ihm das Geld zu stehlen. Als Bolognini nach einer kurzen Auseinandersetzung mit dem Verursacher des Zwischenfalles, der sich nach einigen Entschuldigungen ruhig entfernte, auf der Straße in die Tasche griff, merkte er zu seinem Schrecken, daß das Geld verschwunden sei. Alle Nachforschungen nach dem Dieb blieben ergebnislos.

Verhaftungen in Petersburg.

Petersburg, 6. Jänner. Vorgestern nachts wurden von der Polizei eine große Zahl von Hausdurchsuchungen vorgenommen, so in dem Gebäude der Gesellschaft für polygraphische Künste und bei mehreren Arbeitern und Studenten. Die Polizei konfiszierte Briefe und verhaftete mehr als vierzig Personen. Die Verhaftungen sollen mit der Agitation gegen das Verhalten der Reichsduma bei den Interpellationen wegen der Provokation der Regierung gegen die zweite Duma und mit dem bevorstehenden Petersburger Besuch des Barons im Zusammenhang stehen.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der L. u. L. Kriegsmarine vom 6. Jänner 1912

Allgemeine Uebersicht:

Die Druckverteilung ist heute sehr unregelmäßig. Während das gestern im NB ausgehende Minimum rasch gegen Polen vorgeht, zeigt sich ein neues intensives Depressionsgebiet über Island. Im SW hat sich das Barometermaximum etwas erhöht.

In der Monarchie halb bis ganz bewölkt, stellenweise Schneefall, nördliche NB-W, wärmer; an der Adria teilweise bis ganz trüb, unbestimmte Winde, geringe Wärmedifferenzen. Die See ist im N ruhig, im S bewegt.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Größtenteils bewölkt, zähe Winde aus NB-SW, zeitweise Neberschübe, mild.

Barometerstand 7 Uhr morgens 752.5 2 " nachm. 752.8 Temperatur um 7 " morgens + 8.3 2 " nachm. + 8.5 Regenbesitz für Pola: 7.0 mm. Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vorm.: 11.5° Ausgegeben um 2 Uhr 40 nachmittags.

Die Dame im Pelz

Kriminalroman von G. W. Appleton

Die Damen bleiben am besten hier, während wir nach Chancery Lane hinunterlaufen, das Geld abheben — es ist, wie du dich entsinnen wirst, auf uns beide eingetragener — und es auf dein Konto bei einer Bank einzahlen, bei meiner zum Beispiel. Ich will dich dem Geschäftsführer vorstellen, und er wird froh sein, einen Kunden zu bekommen, der mit einer Einlage von zehntausend Pfund anfängt.

Ich war mit diesem Vorschlag einverstanden und in einer halben Stunde war das Ge-

schäft erledigt. Als wir dann zusammen nach Richmond zurückkehrten, blühte Marcella wie eine Rose vor Glück und Zufriedenheit, und in den Straßen waren aller Augen auf ihre herrliche Erscheinung gerichtet.

Zu Hause erwartete mich Herr Barton schon eine Zeitlang.

Ich bin bereits annähernd eine Stunde hier, sagte er, aber Herr Gregory hat mich so ausgezeichnet unterhalten, daß es mir gar nicht lange vorgekommen ist. Und tatsächlich hatte sich Gregory so auffallend verändert, daß ich gar nicht wußte, was mit ihm los war; bis Lucy eintrat. Als ich da seine Augen mit den ihrigen jählichen Blick austauschen sah, sagte ich mir allerdings: „O — ho! Da ist Amor in Tätigkeit getreten und hat ein neues Opfer gefordert.“

Ich will Sie nicht lange aufhalten, fuhr Herr Barton nach einer Weile fort. Ich habe hier das Testament Ihrer Tante. Sie hat später ein neues aufgesetzt, wie Sie wissen, das ist aber nicht mehr unterschrieben worden, hat also weiter keinen Wert.

Mit diesen Worten holte er ein mit einem roten Bändchen zusammengebundenes Schriftstück aus der Brusttasche, rollte es auf und begann zu lesen. Aus dem Wust juristischer Fachausdrücke begriff ich immerhin soviel, daß sie mir fünfundzwanzigtausend Pfund, Felen fünfzehntausend Pfund und Sephzyba eine jährliche Rente von fünfzig Pfund ausgesetzt hatte. So befand ich mich durch einen Federstrich in der glücklichen Lage, denen ein Schnippchen zu schlagen, die mir etwa nachsagen mochten, ich hätte Marcella wegen ihres Geldes geangelt. Was lag mir jetzt an Garcias Millionen?

Auch Mortimer brach gleich in die Worte: Gott sei Dank, Felen, nun ist es zu spät für dich, zu behaupten, ich hätte dich aus pekuniären Rücksichten zur Frau begehrt. Für diesen kleinen Zufall bin ich in keiner Weise verantwortlich zu machen, aber trotzdem gratuliere ich dir recht herzlich.

23.

Am nächsten Vormittag fuhren wir alle drei: Felen, Mortimer und ich nach dem Friedhof, wo unsere Tante lag. Als wir am Nachmittage zurückkehrten, erörterten wir die Frage, ob es unter den obwaltenden Umständen schädlich sei, wenn ich bald Hochzeit machte. Ich für meine Person konnte nichts Unschickliches darin finden, war vielmehr auf mancherlei Gründen der Ansicht, daß es in Anbetracht all dessen, was vorgefallen war, gut sei, die unterbrochene Feier ohne Verzug zu vollenden. Mortimer entschied die Sache schließlich folgendermaßen: Nun, sagte er, Felen und ich haben es uns gleichfalls überlegt, und wir können keinen Grund einsehen, warum wir uns nicht beide nächsten Mittwoch zusammen trauen lassen sollen. Wenn du also einer Doppelhochzeit beistimmst, gut. Es wird dann ein besonders denkwürdiger Tag sein, und Lucy wird im Verein mit dem guten Gregory das Haus hüten, während wir weg sind. Willst du das aber nicht, so werden Felen und ich auf eigene Faust feiern, was dich dann sicher eifersüchtig machen wird. Damit war mein Entschluß gefaßt. Ich setzte gleich meinen Hut auf und eilte geradewegs in die Wohnung meines geistlichen Freundes.

Können Sie irgend etwas Unpassendes darin finden, fragte ich, wenn Sie nächsten Mittwoch meine kleine Eheangelegenheit endgültig erledigen?

Nicht im geringsten, versetzte er; und nach wenigen Stunden wußte ganz Richmond die große Neuigkeit.

Damit war unser Glückstag endlich in greifbare Nähe gerückt.

Der ersahnte Mittwoch kam endlich heran. Es war ein klarer, kalter Wintermorgen. Die Sonne schien so hell, wie sie es um diese Zeit nur kann, und wir waren mit den ersten Bügeln aufgestanden. Zwei Bräute und ein Bräutigam in einem einzigen kleinen Hause war ein Rekord, auf den wir nicht wenig stolz waren.

Ich hatte ausgemacht, von unserer früheren Plänen nicht abzuweichen. Die Hochzeit sollte nur die Fortsetzung oder vielmehr die Ergänzung der bereits früher begonnenen Trauungsfeier sein. Die einzige Veränderung bestand darin, daß es nun ein Doppelfest war.

Die einzige Frage, die noch zu entscheiden war, bildete die des Kreuzzeugen für Marcella. Mortimer konnte diese Rolle leider nicht übernehmen, denn wir hatten am Tage vorher ausgekostet, wer zuerst zum Altar gehen sollte, und er hatte gewonnen. Als neugebackener Ehemann konnte er aber dann unmöglich seine junge Frau in der Vorhalle der Kirche stehen lassen und an den Altar zurücklaufen, um als Trauzeuge zu fungieren.

Aus dieser Verlegenheit einen Ausweg. Sie mir das letztmal einen so leistet habe, so könne er nächste Verwendung finden. Ich schrieben ein vernünftiger sollte Gregory dieses Amt. Und da ich merkte, wie tief, suchte ich rasch ein schelmischen Augen zu erhaschen wie der Blick aus dem B um Gregory die wichtige hinterbringen. Mortimer nahm Lucys Vorschlag sofort dem er rief:

Auch ich hatte Gregory e richtigen Mann.

Bald saßen wir wieder a tisch, den drei Paar zarte ich hergerichtet hatten. Er gebedt mir das, so zwischentragenden ereignisse kamen wie ein bloßer böser der Eintritt der beiden lieblich schaffte mir die Gewißheit, d Traum, sondern Wirklichen. Aber die Anwesenheit Amor verschlechte trotzdem nicht Erinnerungen an jene schwer erhöhte sogar unseren Froh Glückgefühl.

(Fortsetzung folgt)

Hypotheken-Dachstuhlaktion: Karbi

Salone „

Waldfischfar

Naturaufnahme.

Das Opfe

Die Aber

Österreichischen Filiale Verkauf vor gegen kl Erteilt alle

Restaurant P

Piazza Porta S

MASKE

Anfang 9 Uhr. En

Exquisite Küche und

Um zahlreichen Zuspru

Welche Wertfächer bei mir ich kaum so einfältig sein, am Fremden allein in ein hen. Und zweitens — ist irrtümlich, daß ein alter Mann sich schlechter verteidelt als ein junger und sehen- Beispiel trage in meiner einen sechsstäufigen Revol- nstruktion ist so einfach, id ihn benutzen kann. Es istfam zugehen, wenn alle fehl gingen. Und selbst rden die Schüsse die Nei- Nebencoupees alarmieren. die Notleine ziehen; der alten — und mein armer, r, schwachköpfiger Dieb !... Was meinen Sie ?“

h habe darüber wirklich

Das Gespräch scheint Sie u berühren,“ spöttelt der ht sind Sie auch schon fatalen Lage gewesen —“

„Nein.“

„Dann gratuliere ich Ihnen. In meine Augen leidet die Selbstachtung einer Person, die sich bestehlen läßt, mehr, als die eines Diebes, der sein Gewerbe mit Geschick und Erfolg ausübt.“

Bernardos spitze Zähne graben sich tief in die Unterlippe. Er möchte vor Wut aus der Haut fahren. Hier sitzt sein Opfer mitterseelenallein vor ihm. Die Gelegenheit bietet sich nie wieder; und trotzdem wagt er nicht, den Alten zu berühren. Jenes unerklärliche Gefühl befällt ihn aufs neue, wie schon früher einmal in Frascati — das Gefühl, als besäße der blinde Greis übernatürliche Kräfte.

Unter halbgeöffneten Lidern hervor böhren sich seine Blicke hinein in das verrunzelte, unbewegliche Gesicht. Wenn er nur wüßte, wie er den Coup zur Ausführung bringen soll! In einer Viertelstunde sind sie in Rom, und noch nichts ist geschehen!

Angstschweiß tritt auf Bernardos Stirn.

Wie hypnotisiert starrt er den Alten an, der mit dem Ausdruck behaglichster Zufriedenheit den Kopf in die Polster drückt, als wolle er schlummern.

Fortan Schweigen von beiden Seiten.

Der alte scheint zu schlafen. Bernardo aber erduldet Höllequalen und ist doch zu feige, um sein Vorhaben auszuführen.

Blötzlich hebt der Alte den Kopf.

„Fahren wir nicht langsamer?“

Bernardo antwortet nicht. Er zittert vor Wut: denn soeben läuft der Zug in die Bahnhofshalle von Rom ein.

Also — vergebens! Was wird Nina sagen!

Da schießt Bernardo wie ein Blitz ein Gedanke durch den Kopf, der seinen gesunkenen Mut neu belebt.

„Darf ich Ihnen einen Wagen besorgen?“

„Wenn es Ihnen nicht zuviel Mühe macht —“

(Fortsetzung folgt.)

Monte Paradiso
viertel, sind mehrere u 4 Kronen per Quadrat- taufen. Auskunft beim dreas Turak, Holzdepot, jenüber dem Verpflegs- nwayhaltestelle).

Kgr. Koch.
Technikum
ittweida
r: Professor Holst.
technische Lehranstalt
u. n. Maschinenbau,
abgeben für Ingenieure,
ler u. Werkmeister,
u. Masch.-Laboranten.
Fabrik-Werkstätten.
Jahresprogramm etc.
Kostenlos
u. Schularbeit.

Billige Bettfedern!
1 Kg. graue, gute, ge-
schliffene 2 K, bessere 2 K
40 h; prima weiße weiche
2 K 10; weiche, Kamme
2 K 10; weiche 4 K; 1 Kg.
hochfeine Federweiche,
geschliffene 2 K 10, 2 K;
1 Kg. Dunnen (Grau),
grüne 4 K, 7 K; weiche, feine
am 12 K. Bei Wäsche von 5 Kg. franko.

gefüllte Betten
Stauen, weichen oder gelben Mantel,
ng, 120 cm. breit, mit feiner Stoff-
ung, 80 cm. breit, gefüllt mit neuem,
n feinsten Bettfedern 10 K, Halb-
24 K; einzelne Zudecke 10 K.
Kopfkissen 2 K, 2 K 50 h; 4 K.
n, 140 cm. breit, 12, 14 K 20 h.
lften 80 cm. lang, 70 cm. breit 4 K
J h. Unterdeckende, aus Karleu
a lana, 110 cm. breit, 12 K 50, 14 K 80.
ne von 12 K an franko. Umsonst ge-
schicktes Geld retent.

Idenitz, Nr. 28, Böhmen.
Preisliste gratis und franko.

Das **Doppelmalz-**
Bier
S. Stephan
Schutz Marke
Sehr angenehmer Erfrischungs-
Mittel gegen Nervosität, Blutar-
beit, Magenkrankheiten,
Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit etc.
Vorzüglich für Rekonvalescenten.
Zu haben in Flaschen in sämtlichen
Delikatessenhandlungen.
Stets frisch vom Fab im Restaurant
Piazza Foro.
Hauptniederlage: Sespold Wejatti, Via
Ciccoia Nr. 8.

Fleiß-
n. Preßmaschinen
in
allen Größen
zu haben in der
Eisen- u. Räder-
geräthhandlung
JOH. PAULETTA
Port' Nuova 536

„OLLA“ - Gummi
ist zu haben in allen
Apotheken, besseren
soliden Droguerien
etc. — Zwei Jahre
Garantie. — Muster-
kollektionen 12 Stück
sortiert 15 K. „OLLA“
-Gummi ist von mehr
als 2000 Aerzten als
das Verlässlichste
empfohlen. — Be-
stehen Sie aber da-
rauf, dass Ihr Liefere-
rant Ihnen „OLLA“
gibt. — Interessante Preisliste gratis von der
„OLLA“-Gummi-Zentrale 167
Wien, II/333 Praterstr. 37.
Hauptdepot: „Austria“ POLA.

Rudolf Tauche
geprüfter und beh. anl. Baumeister
Pola, Via Muzio 13 (Hof)
übernimmt alle in sein Fach einschlagende Arbeiten.
Sprechstunden: 532
von 10—12 Uhr vorm., 4—6 Uhr nachmittags.

Warnung vor Ueberzahlung!
Kaufen Sie keine
Uhren, Juwelen, Gold-, Silber- und Chinasilber-
waren sowie optische Gegenstände, Feuerzeuge und
Taschenlampen ohne vorher mein illust. Preisbuch
franko zu verlangen. Preise ersichtlich Raumend billig!

Viele Hunderte
Anregungen zum Kaufe von
Gebrauchsartikeln und Ge-
schäftsgegenständen aller Art
enth. mein Hauptkatalog mit
1000 Abbildungen, der auf
Verlangen an jedermann um-
sonst u. portofrei versandt wird.

Karl Jorgo, Via Sergia
I. I. gerichtlich beeideter
Sachverständiger
I. I. handelsgerichtl. pro-
totoffierte Firma.

Größtes Lager und solide Waren!
Uhrmacher und Händler Rabatt.

Neuer Stadtteil!
Erstklassige Baugründe auf Monte
Paradiso, Monte Rizzi, Monte Cap-
pellella, Verudastraße zu sehr gün-
stigen Preisen und Zahlungsbedin-
gungen zu verkaufen. Anfragen er-
beten direkte an den Eigentümer
Konrad Karl Exner, Bureau in Triest,
Piazza della Caserma Nr. 1.

Größte Auswahl & Sehenswerte Ausstellung &
Zimmer-Uhren **Wecker-Uhren**
Beste Fabrikate Billigste Preise
Mohrjährige Garantie.
Sendungen nach außerhalb
werden mit der größten Sorgfalt erledigt.

EMIL F. UNTERWEGER
Via Sergia 65 POLA Via Sergia 65

Uhrmacher,
Juwelier und
Optiker